

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

15 (4.2.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402336)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpos- zeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

für Elsfleth und Umgegend.

N^o. 15.

Sonnabend, den 4. Februar

1871.

Bestellungen auf die „Elsflether Nachrichten“ für die Monate Februar und März (Abonnementspreis für beide Monate 7 Gr.) werden noch fortwährend von der Expedition angenommen.

Paris in unseren Händen.

* Paris, des Feindes trotzig Hauptstadt, hat ihre Krone, den Kranz der sie umgebenden Forts, zu den Füßen des deutschen Kaisers niedergelegt! Sie ist gebändigt, die Stätte, von der aus vor einem halben Jahre beschloffen ward, Mord und Brand in die friedlichen Gane Deutschlands zu tragen, von der in diesen Tagen noch der wüste Ruf eines tollen Haufens: Nach Berlin! erscholl. Gebändigt durch ihre eigenen Festungen, deren Umkreis seit dem 29. Jan. unsere Cernirungslinie bildet. Sie liefert ihre Waffen aus, beherbergt als Gefangene ihre eigene Besatzung. Wehrlos liegt sie da, ein Pfand des Friedens! Das ist das Große, was in diesen Tagen jedes deutsche Herz zu jubelndem Entzücken voll berechtigt: Den Frieden werden wir haben, weil das Ziel des ganzen Kriegs, Paris, unser ist. — Die Wiederaufnahme des Kriegs, wenn unsere Feinde je im Uebermaß des Frevelmuths Solches wagen wollten, wäre der Todesstoß, zu dem sie uns die offene Brust böten. So Schreckliches können sie nicht wollen, werden sie nicht wollen. Der Kanzler unseres Reichs, als er an dem für alle Zeiten denkwürdigen Abend des 28. Jan. 1871 die Urkunde unterzeichnete, die uns die Festungswerke von Paris und damit die Stadt, wenn

wir sie auch nicht betreten, gleichsam auf Gnade und Ungnade ausgeliefert hat — er wußte, daß er damit den Anfang vom endlichen Ausgang dieses blutigen Krieges besiegelte. Er ließ die Gefangenen in Paris, um uns die Mühe zu ersparen, sie nach Deutschland und in einigen Wochen wieder zurück nach Frankreich zu führen. — Wie alle wissen: es war nicht ein Krieg, es sind zwei große Kriege, die wir ohne Pause nach einander durchgerungen haben; der zweite weitaus schrecklicher als der erste, und doch unerlässlich, weil ihn unsere Zeit de uns aufdrangen mit größerem Uebermuth noch als den ersten; doppelt unerlässlich, weil nur in diesem zweiten Krieg der Siegespreis des ersten zu sichern war. Im zweiten Kriege erst erstritten wir für uns das Ziel des Schnees von Jahrhunderten unserer Geschichte, Kaiser und Reich in neuer, nie dagewesener, national begrenzter und darum lebenskräftiger Gestalt; mit geschükter, wiedergewonnener Westmark, die das zerfallende alte deutsche Kaiserthum, das Schattenreich, verschert hatte. — Daß es wirklich das Ende des zweiten Kriegs ist, das wir jetzt erleben, das zeigt die Geschichte dieses selben Krieges, dessen sämmtliche Wendungen nur ein Ziel für uns wie für unsere Feinde hatten: Paris. Entsatz von Paris, unter dieser Losung hat Frankreich Kling und All in ungeordneten Massen mit den Waffen aus neutralen Händen bewehrt und im Weiten, im Norden bis zum Meer, im Osten bis zu den deutschen Bergen zur Erschöpfung bluten lassen. Sich mit Entsatzarmeen zu vereinigen, hat die Pariser Besatzung sich immer wieder auf unsere Reichen vor Paris gestürzt, um nach wildem Gemegel besiegt in die Festungen zurückzukehren, von denen aus die Uaserigen jetzt die Stadt beherrschen, sie jeden Augenblick erdrücken können. Daß das nicht geschehe, daß Paris nicht einem Afschenswesen gleich werde, das danken unsere Feinde der genialen deutschen Führung, die auch mit dem vollen, dem furchtbarsten Ernst noch die Menschlichkeit zu paaren wußte,

Der Matrose von Alabama.

Erzählung von Louise Büchner.

Wir wollen Euch eine kleine rührende Geschichte, Euch zu meist, die Ihr so gerne klagt und behauptet, daß nur noch die Prosa die Welt regiere, daß es keine wahre Liebe, keinen Entzückensmoment, keine Treue, keine Poesie mehr auf unserm materiellem Erdenrunde giebt. Hört, und beruhigt Euch! Denn unsere Erzählung ist kein Traum der Phantasie, sondern buchstäbliche Wahrheit und hat sich begibt in dem alten Lieblingslande der Romantik, in der Normandie, wo zwar Butter- und Käsehändler, Kühe- und Pferdezüchter die Troubadours und Minstrels schon längst verdrängt haben, die aber immer noch ein bevorzugtes Land der unsichtbaren Mächte zu sein scheint, welche unjeren Schicksalsfäden spinnen. Sie mag wohl darum der Schauplatz unserer kleinen Erzählung geworden sein, die Euch zurufen wird: „Ja, noch lebt die Liebe, noch weiß sie ihre Wege zu finden über Berge, Thäler und Ströme, durch Wüsten und Einöden und selbst auf den verschlungenen Pfaden des Oceans.“

Am 19. Juni 1864 waren an einem heitern Sonntagmor-

gen die Bewohner Cherbourgs schon in aller Frühe auf den Füßen, um einem Schauspiel beizuwohnen, das recht eigentlich auch auf dem Gebiete der Romantik spielte, wenn sie auch darin in veränderter, moderner Gestalt austritt. Sollte jenes merkwürdige und noch niemals dagewesene Duell zwischen zwei feindlichen Kriegsschiffen, dem Kearjage und dem Alabama, nicht eben so wohl ein rein poetisches Interesse einzulösen vermögen, als die Heldenthaten des Mittelalters und das Messen von zwei ritterlichen Degen, um einen oft falschen Begriff von Ehre. Man brauchte weder für den Süden noch für den Norden Amerika's fanatisch Partei zu ergreifen, um davon betroffen zu werden.

So erging es auch den Einwohnern der sonst gar ruhigen Stadt Cherbourg, deren feste Insassen für gewöhnlich, trotz der furchtbaren Kriegsmaschinen, welche die Forts des weltberühmten Hafens beherbergen, und dem Besitz eines Arsenal's, dessen Inhalt die halbe Welt in Flammen setzen könnte, ihr friedliches Dasein ziemlich einformig verleben. —

Der schmale, steile Zickzackpfad, welcher hinauf zu dem Fort du Roule führt, das den Hafen und die weiteste Aussicht auf's Meer beherrscht, war schon seit einer Stunde von hinaufklimmenden bedeckt. Ebenso wimmelte es von Menschen auf dem merk-

ohne dem Erfolg, der ganzen, entscheidenden Wirkung das Mindeste abzubrechen. Das Bombardement von Paris, zu früh begonnen, hätte müssen abgebrochen werden, oder es hätte nur unförmliche Trümmer als Gräber von Hunderttausenden zurückgelassen, wo zuvor eine glänzende Weltstadt stand. Im letzten Augenblick eröffnet, hat es nur gebietet, die Festungswerke des Feindes widerstandsfähig zu machen und die bürgerliche Bevölkerung durch die Bedrohung ihrer Wohnungen zu bewegen, uns mit jenen Werken die Schlüssel zu allen Pforten ihrer Stadt zu überliefern, damit geschehen könne, was den ersten Anfang der Amnestie bilden wird zwischen zwei großen Nachbarvölkern: damit wir den Parijern Brod geben für die Waffen, die sie auszulieferu.

Vom Kriegsschauplatz.

— Chalons, 23. Jan. Gestern früh um 8 Uhr wurden ganz in der Nähe der Stadt 4 Franzosen kriegsrechtlich erschossen. Sie hatten bayrische Marketen überfallen, sie beraubt und mit den Frauen Unfug getrieben. Ein kath. Pfarrer und ein kath. Lehrer waren die Hauptanstifter dieses Verbrechens gewesen. Jener war entkommen; dieser wurde als der Letzte erschossen, nachdem er die Erschießung der übrigen mit angesehen hatte.

— Von der französisch-schweizerischen Gränze den 28. Jan. wird dem Bund berichtet: Binnen wenig Tagen sieht vielleicht die Schweiz eine Episode des Krieges hart an ihren Gränzen verlaufen, und es ist nicht unmöglich, daß irgend eine verirre Kugel den Boden der Eidgenossenschaft durchsücht. Man weiß, daß nach einigen Kämpfen ohne ernstliches Resultat Bourbaki die Hoffnung aufgab, die starken Stellungen der Preußen bei Héricourt zu nehmen und so der Garnison von Velfort die Hand zu reichen, und sich in Folge dessen auf das linke Ufer des Doubs zurückzog. Die Truppen verließen ihre Stellungen in einer schrecklichen Nacht, umschwärmt von Granaten, die die preuß. Batterien unter sie schleuderten. Der Rückzug fand auf einer einzigen Straße statt, welche mit Glatteis bedeckt war, so daß die Pferde nicht Stand halten konnten. Man begreift leicht die Verwirrung, welche dabei entstand. Leute und Pferde litten schrecklich von der Kälte. Der Drittheil der Truppen hatte erfrorene Füße. In Folge einer unbegreiflichen Sorglosigkeit gab man den Preußen Gelegenheit, die Brücken bei l'Isle, Clerval und Beaume les Dames wieder herzustellen. Die Wirkung war, daß die Armee Bourbaki's von hinten und in der Flanke gefaßt und zwischen den Doubs und die Schweizergränze eingeschlossen wurde. Einige von der Rückzugslinie über Vesancon abgeschnittene Divisionen wurden in die Berge geworfen. Die Division des Generals Convagnie zog über Morteau und von da weiter gegen Pontarlier. Gestern, während ich mich in Morteau

befand, langte General Castilla mit seinen Adjutanten und seiner Bedeckung an, gefolgt von den Decretärinern, die er nach einem unglücklichen Treffen bei Pont aux Moullins zu retten gewußt hatte. Man erzählte sich, daß er mit bloß 3000 Mann beauftragt worden war, eine von 25,000 Preußen gebaltene Stellung zu nehmen. Ein franzöf. Offizier erzählte mir, daß General Castilla die äußerste Nachhut der Bourbaki'schen Armee bildete und den Rückzug von Arcy nach Clerval mit seltener Energie beschloß. Castilla ist gegen Pontarlier weiter gezogen. Alle durchziehenden Truppen bieten einen traurigen Anblick. Sie machen den Eindruck, daß sie absolut einige Tage der Ruhe bedürfen, wenn sie den Feldzug wieder aufnehmen sollen. Das arme Frankreich ist sehr, sehr krank!

— Gambetta predigt auf's Neue den Krieg bis zum Aeufersten und der ihm ergebene Municipalrath von Bourdeaux secundirt mit einem Protest gegen einen Frieden, der mit der Ehre Frankreichs unverträglich ist. Ja er geht noch weiter und fordert die Regierungsdelegation zur Empörung gegen die Pariser Regierung auf. Es ist nicht gerade unwahrscheinlich, daß aus anderen Städten des Südens, der von den Drangsalen des Krieges nicht unmittelbar brührt worden ist, ähnliche Kundgebungen einkamen, insofern in anderen Theilen des Landes ist die Neigung zum Frieden so groß, daß die Agitation Gambetta's sehr energisch bekämpft wird. Das Verhältniß der Delegation in Bourdeaux zu der Pariser Regierung wird sich übrigens erst klären, wenn Mitglieder der Regierung aus Paris in Bourdeaux erschienen sind und über die Lage von Paris genügende Auskunft gegeben haben. In Folge der gegenseitigen Täuschungen scheint man sich in Bourdeaux wirklich mit dem Glauben getrübt zu haben, daß Paris noch eine lange Zeit Widerstand leisten würde, so daß die neuen Kriegspläne Gambetta's reifen könnten, denn er hat in der That wieder eine großartige militärische Combination im Werke gehabt, einen concentrischen Vormarsch von Bourges und vom Westen her auf Orleans, zugleich eine Reorganisation der Nordarmee auf breiterer Grundlage. Durch diese Pläne ist natürlich ein Strich gezogen durch die Capitulation von Paris und durch die Vernichtung der Nationalversammlung. Es ist kaum denkbar, daß, wenn eine Versammlung von Abgeordneten aus allen Gegenden des Landes zusammentritt, diese blindlings wie im Fieber ohne alle Rücksicht auf die Wirklichkeit mit Gambetta in einen Verzweiflungskrieg sich stürzen wird. Mit der Nationalversammlung ist Gambetta's Diktatur zu Ende und es wird daher von seiner Seite wohl nicht an Machinationen fehlen, die Wahlen zu verhindern.

— Ueber die Ausnahme, welche die Capitulation in Paris selbst gefunden, liegen noch immer keine oder nur sehr fragmentarische Nachrichten vor. Wahrscheinlich wird nach der ersten Aufrührung die Sorge um das tägliche Brod alle anderen Gedanken zurückgedrängt haben. Der Briefverkehr von und nach Paris ist freigegeben, jedoch mit der Beschränkung, daß die

würdigen Hafendamm, einem der seltensten Erzeugnisse unterseeischer Baukunst, den zu errichten ein Jahrhundert lang der Mensch mit dem widerstehendsten Element im Streite gelegen, bis Ersterer den Sieg davontrug. Mit seinen fast unangreifbaren Forts bildet er recht eigentlich den dräuenden Gedankenstrich zwischen Frankreichs Nordküste und etwaigen Eroberungsplänen des ehrgeizigen Gegenüber. — Glatt und schimmernd lag das Meer; im lichteften Seegrün strahlend, wo das Sonnenlicht es überglitzerte, dunkel und dräuend, wo Wolfens Schatten neidisch das Licht verdrängten.

Gleich weißen Roffen schossen die Schaumwellen der anschwellenden Fluth über die Fläche und immer gewaltiger stießen jetzt die schwarzen Röhren des im Hafen liegenden Südamerikaners dicke Massen Dampfes aus, während gegenüber auf dem offenen Meere ähnliche Wolken, nur der Entfernung wegen nebelhafter und zierlicher, emporwellten. Die Stunde des Kampfes und der Entscheidung war nahe. —

Doch versehen wir uns auf einen Augenblick an den vorhergehenden Abend und kehren wir zu dem schon erwähnten Fort du Roule zurück. Auf einer der äußersten Berggaden Frankreichs, die kühn und gewaltig hinauspringt, dem atlantischen Ocean zu-

gewendet, erhebt es sich stolz und malerisch, fast mehr als ein Signal, welche unangreifbare Rhede sich zu seinen Füßen ausstreckt, als wie zum Schutze derselben.

Dunkle Schatten begannen sich über die Stadt und den Hafen zu legen, hie und da blitzte schon das Feuer eines Leuchthurms auf; aber droben an der Balustrade, welche den äußersten Vorhof des Castells umschließt, lehnte sich immer noch unbeweglich ein junger, schlanker Matrose, der wohl schon seit einer Stunde so dagestanden, als ob er sich an dem Schauspiel zu seinen Füßen gar nicht ersättigen könne.

„Nun, William,“ sagte eine tiefe Bassstimme hinter ihm, und eine kräftige Hand schlug ihm derb auf die Schulter, — „willst Du über Nacht hier stehen bleiben? Der Weg herauf ist schon am hellen Tag hatsbrechend genug und hinunter geht's noch schlimmer. Es wird dunkel, wir haben keine Zeit zu verlieren!“

Der junge Mann wandte sich um und zeigte eine recht angelsächsische Physiognomie, nur die gebräunte Gesichtsfarbe contrastirte lebhaft mit den blonden Haaren und den blauen Augen, und verlieh dadurch dem jugendlichen Schnitt des Gesichtes einen besondern Reiz.

Briefe offen sein müssen; der Personenverkehr ist einstweilen noch vollständig gesperrt.

— Nach dem Feldpostbriefe eines höheren Offiziers von Belfort, den 27. Januar, ist dem Belagerungscorps der Sturm auf die Forts Vasse und Haute Perche, dem Schlüssel der Festung, mit vielen Opfern mißlungen.

— Ueber die Ausweisung der kleinen deutschen Colonie aus Saigon liegen nunmehr einige Einzelheiten vor, denen zufolge der Brief eines jungen Mannes an seine Mutter den Anlaß zu dieser überstrengen Maßregel gegeben haben soll. Dieser Brief, dessen Schreiber verhaftet und nach Frankreich geschickt wurde, um vor Gericht gestellt zu werden, soll Einzelheiten über Saigon und den Wunsch einer deutschen Annexion enthalten haben. Sogar Herr Fritsch, der Director des Comptoir d'Escompte, wurde ausgewiesen, und man ließ ihm nicht einmal Zeit, die Bücher für seinen Nachfolger zu ordnen.

— An Herstellung der gesprengten Moselbrücke bei Toul wird Tag und Nacht gearbeitet. Ein Nothübergang ist bereits fertig. — Die zwischen Longwy und Arlon gesprengte Eisenbahnbrücke über den Chiers ist wieder hergestellt.

— Die Frl. J. schreibt: Der Sieg einer deutschen Fregatte über zwei französische Kanonenboote wird durch folgenden Bericht des Commercio of Lima bestätigt. Derselbe schreibt: Admiral Cloué von der franz. Pacificflotte macht in einem an den Capitän Gray von der peruanischen Marine gerichteten, vom 21. Dec. datirten Schreiben, folgende Mittheilung über die Affaire: Der Curieux, welcher zu derselben Klasse von Kriegsfahrzeugen wie der d'Entre Casseaux gehört, führte 4 Bronce-Zwölfpfünder. Der Bruij führt 2 Zwölfpfünder und einen Vierundzwanzigpfünder. Das preuß. Kriegsschiff Medusa ist mit 13 Geschützen vom schwersten Kaliber versehen. Daß die franz. Kanonenboote geschlagen und in den Grund gehohlet wurden, ist somit kein Wunder. Ihre Bemannung focht ausgezeichnet und ließ sich, wie der Admiral sich ausdrückt, in der Ausübung ihrer Pflicht in den Grund bohren. Die franz. Fregatte Circe verließ, sobald sie Nachricht erhielt, unverzüglich den Hafen von Montevideo, um die Medusa aufzusuchen.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin**, 1. Febr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen, wodurch demselben neben den jetzigen Titeln auch die Würde „Kronprinz des deutschen Reiches“ mit dem Prädikat „kaiserliche Hoheit“

„Du hast Recht, Onkel Peter,“ sagte er, „wir müssen gehen. Der Signalschuh unseres Schiffes wird uns ohnedem bald an Bord rufen.“

Sie wandten sich zum Gehen, der Ältere bedächtig vorans, der jüngere ihn langsam folgend.

„Bah“, fing der Alte wieder an, „was nützt Dir all das Gucken und Träumen, davon kommt die Nancy doch nicht herbei!“

„Leider nein,“ erwiderte William seufzend, „und ich nicht zu ihr. Es ist eine verwünschte Geschichte!“

„War denn der Capitain ganz unerbittlich?“

„Unerbittlich. Er sagte, den Abschied wollte er mir geben, wenn ich ihn durchaus wollte, aber keinen Urlaub er müsse seine Mannschaft zusammenhalten.“

„Um, hm!“

„Nun, Onkel Peter, das soll doch nicht etwa heißen, ich hätte bin Abschied nehmen sollen?“

Der Alte drehte sich und schwang seinen Knotenstock in der Luft. „Den hätte ich auf Dir tanzen lassen, William Watson, wenn Du unser braves Schiff eines Mädchens willen verlassen

verließen würdest. Diese Würde geht auch auf den künftigen Thronfolger über.“

Der Staatsanz. bringt ferner eine Bekanntmachung des Generalpostamtes, wonach gewöhnliche offene Briefe gegen die vor Beginn des Krieges bestandenen Tagen zur Beförderung nach Paris angenommen werden. Versendung verschlossener Briefe ist nicht zulässig.

Die Provincialcorresp. schreibt: Der Kaiser wird auch während des Waffenstillstandes in Versailles verweilen, wo seine Gegenwart sowohl in Rücksicht auf die weiteren Operationen im Süden, als im Hinblick auf die bevorstehenden ferneren Verhandlungen erforderlich ist.

— **Oldenburg**, 3. Februar. Die kürzlich öfter aufgeworfene Frage, ob jetzt nach abgeschlossenen Waffenstillstande die Rückkehr Sr. K. H. des Großherzogs auf hier zu erwarten sei, scheint verneinend beantwortet werden zu müssen, da nach den neuesten Nachrichten aus Berlin auch der deutsche Kaiser wohl bis zum Friedensschlusse in Versailles verbleiben wird.

— **Brüssel**, 2. Febr. Es cursirt das Gerücht, die Kaiserin Eugenie sei hier angekommen und bei der Prinzessin Mathilde abgestiegen, mit dem Reiseziel Wilhelmshöhe.

Wie hier verlautet, hat die Pariser Regierung bei Abschluss des Waffenstillstandes auch die Verpflichtung übernommen, die in den Grundzügen aufgestellten Friedenspräliminarien vor der nach Bourdeaux einberufenen Constituante zu vertreten.

Der „Liberal“ von Douai meldet am 1. Febr., daß die Proclamation Gambetta's an die Präfecten vom 31. Jan. betreffs Fortführung des Kampfes zufolge Irrthums durch Anschlag veröffentlicht wurde, da das Schriftstück nur eine vertrauliche Mittheilung an die Präfecten war.

— **Sille**, 1. Febr. Der Herzog von Anmale ist noch als Candidat für die Legislative in Beauvais, Clermont, Ferrays, Joinville, Chaumont und Brest aufgestellt. — Landrech ist nicht mehr von den Preußen ceruirt.

— **Bern**, 2. Febr. Mantuffel ist gegen die schweizer Grenze nachgerückt. Die Franzosen verweigerten anfänglich, ihre Waffen abzuliefern. Gestern sind 25,900 Mann mit 180 Kanonen, 400 Pferden und einer Masse Armeefuhrwerk übergetreten. Neuenburg ist mit flüchtigen Verwundeten und Kranken überfüllt. Dieselben sind in den Kirchen untergebracht.

— **Bern**, 2. Febr. Nachm. Gestern hat ein neuer Angriff der Deutschen auf die französische Ostarmee beim Fort de Four stattgefunden, um ihr den Rückzug abzuschneiden. Näheres fehlt.

— **Versailles**, 31. Jan. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Jan. die Düene der Französischen Armee und warf sie unter Erstürmung der Dörfer Sombacourt und Chaffois auf Pontarlier zurück. Der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene.

hättest. Du dürftest keinem ehrlichen Seemann mehr unter die Augen kommen.“

„So steht die Sache,“ fuhr William fort, „von Tag zu Tag hoffend, von Tag zu Tag vertröstet; muß ich eben darauf verzichten, Nancy mit mir zu nehmen. Morgen früh geht den Tanz los und wer weiß, wer von uns übrig bleibt!“

„Es ist Dir doch nicht leid darum, William Watson?“ fragte der Alte in scharfem Ton.

„Goddam, Onkel Peter, mich das auch nur zu fragen! Glaubst Du, daß es mich weniger freut, den frechen Nordamerikaner zu züchtigen, als Euch Andern Alle? Nur wollte ich Nancy Wilson wäre zuvor Mistress Watson geworden.“

„Nun, Zunge, nach geschehener Arbeit schmeckt die Hochzeit um so süßer!“

„Freilich, wenn man's erlebt,“ lautete die Antwort, von einem etwas erzwungenen Lachen begleitet.

In diesem Augenblick dröhnte es dumpf durch den stillen Abend. Der Alte beeilte schweigend seine Schritte, der Andere folgte eben so schnell und kurze Zeit darnach besauden sich Beide an Bord ihres Schiffes — des Atabamal —

(Fortsetzung folgt.)

Im Norden und Westen Frankreichs ist die Durchführung des Waffenstillstandes im Gange. v. Podbielski.

— **Versailles**, 1. Februar. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Die Bourbaki'sche Armee ist gegen 80,000 Mann stark bei Pontarlier per Convention in die neutrale Schweiz übergetreten.

Das ist also die vierte Französische Armee, die zum Weiterkampfe unfähig gemacht ist!

— **Versailles**, 1. Februar. General von Mantuffel meldet: Die Trophäen im Gefechte der 14. Division bei Chaf-fois und Sambacourt am 29. Jan. bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailseisen. 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 3000 Mann wurden gefangen.

Am 30. Jan. nahm die 7. Brigade mit ganz geringen Verluste Fraasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsche nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen Französischen Armee ist jeder Ausweg auf Französischem Gebiete versperrt. v. Podbielski.

Oldenburgische Spar- und Leihbank
den 3. Februar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 1/2 gr.	9 Thl. 9 gr.
" " preuß. Cassensch.	9 " 8 1/2 "	9 " 9 "
Bremer Banknoten gegen St.	110 1/2	110 3/4
" " preuß. Cassenweisungen	110 1/2	110 3/4
Vollw. Pistolen gegen Ort.	111 1/3	112
" " g. pr. Cassensch.	111 1/3	112
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	al pari	1/10 % Agio
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Dec.	al pari
Wilde	1/4 " "	1/10 % Disc.
Preuß. Bankwechsel kurz	1/4 " "	al pari
	lang	5 " p. a. Disc.
4 1/2 % Oldenb. Landes-Oblig.	89 %	4 1/2 % p. a. Disc.
4 1/2 % Oldenb. Landes-Oblig.	96 %	97 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorräthig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

Anzeigen.

Todes-Anzeige.
Heute starb unser Vater, Großvater und Urgroßvater **J. Fr. Baden** im 89. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen
Die Angehörigen.
Elsfleth, 2. Febr. 1871.
Die Beerdigung findet am Mittwoch Morgen um 9 1/2 Uhr statt.

Eisenbahnbau Hude-Brake.
Der Unterzeichnete ersucht: Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten nebst den Bestimmungszetteln künftig regelmäßig am Monatschluss auf hiesigem Sectionsbureau abgeben zu wollen. In Ermangelung der Bestimmungszettel wolte man nicht unterlassen, stets den Namen des bestellenden Beamten in die Rechnung zu schreiben.
Elsfleth, 1871 Januar 31.
Riemeyer.

Elsfleth. Am Montag den **6. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,** soll in Vinken Gasthause hieselbst, eine bedeutende Quantität Speck, Schinken, Rücken, Rippen u. halbe Köpfe öffentlich meistbietend für Rechnung dessen, den es angeht, auf Zahlungsfrist verkauft werden.
G. Willers, Auct.

Zu verkaufen.
Ein noch neuer Regenrod. Näheres in der Exped. d. Bl.

Concordia.
Sitzung heute Abend 5 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Die Holzhäfen Mexiko's.
3) Absendung, event. Wahl eines Deputirten nach Berlin.
D. V.

Die Buchdruckerei
von
G. C. von Thülen
in Elsfleth

hält sich zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art, als: **Rechnungen, Quittungen, Formularen aller Art, Empfehlungen, Visiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Tanz- etc. Karten, Briefbogen mit Namen, etc. etc.** bestens empfohlen. Nur gute Arbeiten werden abgeliefert. Preise billigst.

Sammet- & Seidenwaaren,
in größter Auswahl, empfiehlt
August Proppe, Bremen,
Obernstraße, Nr. 3.
NB. Proben sendungen werden prompt besorgt.

Es will nicht!

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, findet durch den **Wayer'schen** weisen
Brust-Syrup
sichere und schnelle Hilfe.
Echt zu haben bei **G. S. Wempe** in Elsfleth.

Inserate
in die Blätter aller Länder
werden durch die
Annancen-Expedition
von
Wittner & Winter
in Oldenburg
unter Berechnung nach den Original-Preisen prompt und discret vermittelt.
Viele Behörden übergeben uns ihre Annoncen zur Beförderung.

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.